

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

3.3.2019

### Predigt an Estomihi: Wichtiger als das Übliche

Liebe Gemeinde, normalerweise würde die Geschichte so ablaufen:

Er hat sich schon vor ein paar Tagen angekündigt. Weil er auf der Durchreise ist, kommt der Rabbi, der Lehrer mit seinen Schülern und den Menschen, die sich ihm angeschlossen haben, nach Bethanien. Und dort kommt er zu ihnen, ins Haus von Lazarus und dessen Schwestern. Marta ist die Hausherrin. Sie hat natürlich genügend eingekauft, hat sich Gedanken gemacht, was sie ihren Gästen anbieten wird und auch schon einmal zur Probe gekocht in den vergangenen Tagen, dass nichts schiefgeht. Jetzt, wo er da ist, bedient sie die Männer, ganz wie es Sitte ist. Ihre jüngere Schwester Maria hilft ihr in der Küche und erledigt dort die Arbeiten, die zu tun sind, wie es üblich ist. Im Wohnraum sitzt der Rabbi und lehrt und außer ihm nur Männer, die ihm zuhören, denn so ist es Brauch. Frauen können nicht Schülerinnen eines Rabi sein und deshalb natürlich auch nicht dabeisitzen, wenn er lehrt. Ein Rabbi würde sich keine Frau als Schülerin berufen und von sich aus geht das sowieso gar nicht. Die Frauen haben ja ihren Bereich, wo sie dienen und durch die Erfüllung ihrer Pflicht auch Gott ehren. Irgendwann würde er mit seinen Nachfolgern wieder gehen. Lazarus wäre dankbar, die beiden Schwestern froh und im Dorf würde man voller Ansehen über sie reden, weil sie gute Gastgeber waren.

Das wäre das normale, aber wenn es so gelaufen wäre, hätte es sicherlich niemand in sein Evangelium aufgeschrieben. So war es üblich, und so ungefähr war das Drehbuch dieser Geschichte im Kopf von Marta, aber dann kam es anders, und das macht diese Geschichte erst interessant. Auch für uns, viele Jahre später.

Ich lese ihnen jetzt, wie es Lukas in seinem Evangelium im 10. Kapitel beschreibt. Und achten sie beim Zuhören mal drauf, dass diese Geschichte im Grunde eine Geschichte über Marta ist. Lazarus kommt gar nicht vor, Maria nur passiv am Rande. Marta ist im Fokus.

Lk 10,38-42:

<sup>38</sup> *Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.*

<sup>39</sup> *Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.*

<sup>40</sup> *Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: „Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“*

<sup>41</sup> *Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.“* <sup>42</sup> *Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“*

Liebe Gemeinde, nicht von Anfang an, aber mehr und mehr schwillt Marta der Hals. Man kann richtig spüren, wie der Ärger in ihr hochkocht. Das Ganze läuft nicht so, wie sie es gedacht hat. Es läuft nicht so, wie es eigentlich laufen sollte, wie es sich gehört. Hier gerät eine Ordnung aus den Fugen, und das alles wegen ihrer Schwester Maria, die nicht tut, was sie eigentlich tun muss.

Geschwister hald, oder nicht?. Wenn sie Geschwister haben oder hatten, dann kennen sie das garantiert. Wenn der eine genau weiß, wie es zu laufen hat, aber die andere etwas anderes macht. Muss gar nichts Dramatisches sein: Einer macht einen Witz, den die Schwester nicht witzig findet, und deshalb weist sie ihn zurecht. Oder eine ist so unordentlich, dass der Bruder ihr den Marsch bläst, dass sie doch endlich aufräumen soll. Eine schlägt völlig über die Stränge, sodass die andere nur denken kann: „Die bringt unsere ganze Familie in Verruf.“ Oder einer läuft mit Klamotten rum, für die sich der Bruder freudschämt im Namen der Familie und ihrem Ansehen.

Natürlich sind Geschwisterbeziehungen nicht immer so, aber genau so kommt es vor unter Geschwistern. Das war bei den Prinzen William und Harry früher so: William immer korrekt, Harry wild. Bei den Williams-Schwestern in den USA. Bei den Harting-Brüdern in der Leichtathletik. Bei Dietrich und Herbert Grönemeyer konnte man das genauso sehen wie bei Rudolf Dassler, dem Gründer von Puma, und Adolf Dassler, dem Gründer von Adidas.

Und auch in der Bibel: Kain und sein kleiner Bruder Abel, Esau und sein kleiner Bruder Jakob, Mose, Aaron und Mirjam, Petrus und Andreas ... man findet reichlich Geschwisterbeziehungen in der Bibel und nicht immer sind die harmonisch. Es ist auch im Gleichnis 5 Kapitel nach Marta und Maria der ältere Bruder, der dem Vater zu Hause bei der Landwirtschaft hilft, wie es sich gehört. Jeden Tag schuftet er, während sein Bruder das Erbe verprasst. Und natürlich ist er sauer, als sein Vater dem ein Fest ausrichtet als er gescheitert und gezeichnet vom Leben wiederkommt. Der ältere Bruder hat nichts falsch gemacht, auch Jesus kritisiert nichts an dem, was er getan hat. Aber er wird neidisch, weil sein Bruder sich nicht an die familiären Spielregeln hält und dafür auch noch belohnt wird.

Im Grunde haben wir da die Situation von Maria und Marta nochmal. Auch Marta macht nichts Falsches. Sie wird von Jesus nicht kritisiert für das, was sie tut. Ganz im Gegenteil: Sie bekommt Jesu Aufmerksamkeit, er bemüht sich um sie. Und doch ist da der Neid oder das Unverständnis über das, was ihre Schwester macht. Denn die tut nicht, was sie tun sollte.

#### Die angepassten Geschwister

Martas Dienen ist wertvoll und wichtig. Gastfreundschaft zu leben ist zurecht ein hoher Wert, nicht nur in der Kultur damals im Nahen Osten, sondern auch heute in unserer christlich geprägten Kultur. Genau wie Marta tut auch der große Bruder des verlorenen Sohnes nichts Falsches. Treu und verlässlich dem Vater dienen, das muss das Übliche sein. Und Armen helfen zum Beispiel mit dem, was ein Fläschchen Öl an Gewinn einbringen würde, mit dem Vorschlag entsprechen die Jünger dem, was Jesus im normalen Leben verlangt. Dreimal wurde an sich richtig gehandelt. Aber eins darf alles diese gute Verhalten nicht mit sich bringen: Dass man die Wohltätigkeit **höher stellt als die Ehre Jesu**, oder dass einem das **Pflichtbewusstsein wichtiger ist als die Barmherzigkeit des Vaters**. Die „Gefahr“ beim Gehorsam und bei der Nächstenliebe ist, wenn sie von der Gottesliebe losgelöst wird. Wenn **zum einzig richtigen Verhalten erklärt wird**, was eigentlich in Freiheit geschehen sollte, dann kann es sogar passieren, dass der Sohn nicht nur auf seinen Bruder neidisch wird, sondern auch böse auf den Vater wegen dessen Barmherzigkeit und Gnade.

Letzten Sonntag hatten wir's in der Predigt von dem Streben nach Gerechtigkeit, das an sich gut ist, aber in dem man zugrunde gehen kann, wenn man die Ehrfurcht für Gott dabei aus dem Blick verliert. An sich ist auch die Gastfreundschaft von Marta das richtige Verhalten, aber wenn Jesus im Haus ist, darf aus dem, was sich gehört, nicht ein Verbot für die Schwester werden, wenn die Jesus zuhören möchte. Wenn Jesus da ist kann eine gute Sitte manchmal nur die zweitbeste Wahl sein.

Marta hält das, was sie tut, aber für das Wichtigste und das einzig richtige. Es gehört sich nicht, was Maria tut. Wenn sie mit dem heutigen Sprachgebrauch reden würde, würde sie sagen „Was Maria tut, geht gar nicht!“ ... So sagt man das heute: „Das geht gar nicht“. Den Satz hört man oft. Er drückt aus, dass man das Verhalten des Anderen nicht akzeptiert. Haben sie das auch schon öfters gesagt oder gedacht? Vielleicht sogar über ihren Bruder oder ihre Schwester? Oder vielleicht über andere Christen? Die Art wie andere Glauben leben?

Was ist wichtiger?

Marta denkt über ihre Schwester „Das geht gar nicht, was die tut“, weil für sie feststeht, dass ihre Schwester zu helfen hat. Das ist für sie klar. Vielleicht ist das so ein Symptom, das ältere Geschwister jüngeren gegenüber manchmal haben. Jedenfalls liegt hier der Fehler von Marta. Sie ist so versteift darauf, dem nachzukommen, was erwartet wird, dass sie Maria nicht zugestehen kann, dass für sie anderes wichtiger sein könnte als das Übliche, nichtmal Jesus in der Wohnstube. **Sie verhält sich, als ob die Pflichterfüllung wichtiger wäre als sich Zeit für Jesus zu nehmen.** Jesus ist ganz klar dafür, gastfreundlich zu sein und die Armen zu versorgen, aber solange er da ist, ist die Begegnung mit ihm noch viel entscheidender. Jesus zu begegnen ist wichtiger als recht zu machen, was die Allgemeinheit von einem erwartet. Auch wenn es nicht üblich ist, was Maria tut und die Frau, die ihn salbt, dem gibt Jesus eine hohe Bedeutung.

Jetzt sind wir am zentralen Punkt: Marta und die Jünger und der ältere Bruder halten andere durchaus sinnvolle Dinge für wichtiger als die Gottesbegegnung. Das wäre wie wenn wir als Christen Klimaschutz oder soziale Gerechtigkeit oder Wirtschaftsethik oder die Erhaltung der Sexualmoral (was sich gehört im Blick auf Homosexualität, Scheidungen, etc) für wichtiger hielten, als dass Menschen Jesus begegnen. Das sind alles wichtige Dinge. Um jedes einzelne sollten sich Christen und die Kirche bemühen und einsetzen, aber wichtiger als das Hören auf Jesu Worte sind sie alle nicht.

Marta sieht nur, was sie für richtig und wichtig hält. Und wie eng ihr Blick ist, zeigt sich darin, dass sie dann noch einen Schritt weiter geht: Sie geht nämlich zu Jesus und versucht, ihn zu belehren: **Und sie trat hinzu und sprach: „Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“**

Wie konnte das denn passieren? Wie konnte es soweit kommen? Das ist schon allerhand, dass Marta Jesus sagt: „Du musst das doch auch so sehen wie ich. Tu mal was!“ Sie kann nicht nur das Verhalten ihrer Schwester nicht verstehen, sondern auch, dass Jesus ihr gestattet, ihm zuzuhören. Nach den Sitten dieser Zeit geht das gar nicht. Sie merkt offenbar nicht, wie sie dabei gleichzeitig dem Rabbi vorschreibt, dass er zu tun hat, was sie denkt - und das geht selbstverständlich erst recht gar nicht.

Das, liebe Gemeinde, kann passieren, wenn andere Dinge neben der Begegnung mit Jesus zu wichtig werden. Auch im persönlichen Glauben kann man dazu kommen, dass man erwartet: „Jesus, mach den Anderen klar, was ich meine.“ Auch ich bin da manchmal wie Marta. Wenn ich einige meiner Fürbittengebete durchlese hört sich das manchmal ganz ähnlich an. – „Jesus, sage meiner Schwester, was sich gehört! Ruf sie zur Ordnung!“ So verlangt es Marta von Jesus.

Und wie reagiert Jesus? **Jesus ist ein Vorbild an Gelassenheit**. Er könnte jetzt doch eigentlich sagen: „Sag mal, Marta, was soll das denn? Schreib mir nicht vor, was ich deiner Schwester zu sagen habe!“ Oder noch deutlicher: „Marta, jetzt versündigst du dich. Dein Dienst ist wertvoll und gut, aber wenn du den Gehorsam oder die Tradition höher setzt als mich, dann hat sich deine Wahrnehmung verstellt. Und wenn du deiner Schwester nicht gönnst, dass sie mir zuhört und sogar mich dazu einsetzen willst, ihr das zu verbieten, dann stellst du deinen Willen über sie und mich.“

All das tut er nicht, sondern er bleibt gelassen. Ich weiß nicht, ob ich das so könnte. Da ist Jesus echt ein Vorbild. Ich persönlich merke, wenn jemand mich einsetzen will, um seinen eigenen Willen durchzusetzen, wie ich da innerlich sofort ganz gereizt reagiere. Man spürt, wenn man als Handlanger benutzt wird. Ich persönlich mag das überhaupt nicht. Jesus lässt sich von Marta nicht vor den Karren spannen. Und doch bleibt er ganz ruhig und antwortet seelsorgerlich.

Jesus sieht die Mühe und Sorge von Marta und von uns

**„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe“** sagt Jesus zu ihr, als er sie anspricht. Es ist erstmal eine ganz einfache Beobachtung, die noch gar nicht wertet. Keine Kritik. Fast schon Anerkennung schwingt da mit. Jesus sieht, was Marta tut. Er weiß: Marta hat viel Sorge und Mühe und die ist gar nicht mal selbstgemacht, das verlangt der Brauch von ihr. Sie ist nichts anderes als gehorsam. Sie tut, was von ihr erwartet wird, deshalb müht und sorgt sie sich so sehr, dass sie nicht sehen und verstehen kann, dass für Maria die Jesusbegegnung wichtiger ist.

„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe“ sagt Jesus ... **Und wir? Könnte Jesus das zu uns heute nicht ganz genauso sagen? Haben wir nicht auch viel Sorge und Mühe?** Gar nicht mal selbst gemacht. Wir strengen uns an, um dem gerecht zu werden, was von uns verlangt wird. Wir mühen uns, dass die Leute gut von uns reden, dass man uns nichts nachsagen kann. Sie glauben gar nicht wie oft mir dieser Satz so oder so ähnlich, ausgesprochen oder irgendwie verpackt, begegnet: „Man soll mir nichts nachsagen können. Was sollen denn die Leute denken. Das gehört sich doch nicht.“

Ja, wir brauchen eine Sitte, eine Ordnung. Wir brauchen Traditionen und Gewohnheiten. Wir brauchen Dinge, die allgemeingültig sind. Aber alle diese Dinge sollten uns nicht so sehr in Beschlag nehmen, dass wir die persönliche Begegnung mit Jesus verpassen. Unser Mühen und Sorgen darf nicht so wichtig werden, dass wir nicht mehr anhören, vor lauter Alles-recht-Machen.

Vielleicht brauchen wir es manchmal, dass Jesus dir und mir ins Leben spricht: „Du hast so viel Sorge und Mühe.“ Vielleicht brauchen wir es, dass wir rausgeholt werden aus dem, was wir sinnen, und ihn nicht übersehen. Schaffen und tun ist gut und richtig und wertvoll, aber so lange Jesus da ist, ist hinsitzen und ihm zuhören die bessere Wahl. Auch wenn's viel zu tun gäbe. Vielleicht brauchen wir das grade jetzt, in all dem, was von uns im Alltag verlangt wird.

Was Marta braucht ist eine Auszeit von ihrem Mühen und Sorgen. Was wir brauchen ist eine Auszeit von den Gesetzen, denen wir uns untergeordnet haben und die uns zu sehr in Beschlag nehmen. Was wir brauchen ist eine Fastenzeit.

**Die Fastenzeit ist im Grunde das, was Marta braucht. Die Fastenzeit ist im Grunde das, was Maria macht: Sich Jesus zu Füßen setzen und dem Machen, dem gewohnten Trubel einmal zu entfliehen.** Auch den Anforderungen. Am Mittwoch beginnt die Fastenzeit, die wir haben, um uns auf Karfreitag und Ostern vorzubereiten. Sie ist ein echtes Geschenk, dass wir in unserem Sorgen und Mühen und Machen und Tun nicht aus dem Blick verlieren, dass Jesus uns etwas sagen möchte. Damit wir das wirklich wahrnehmen, was Jesus in seiner Passion für uns getan hat. Fastenzeit ist die Chance, das Mühen und Sorgen ... das, was uns zu wichtig geworden ist, **was uns wichtiger scheint als auf Jesus zu hören, das einmal zurückzustellen.**

Was das bei ihnen ist, wissen sie selbst am besten. Bei Marta wäre es, eine perfekte Gastgeberin zu sein. Bei manchen ist es vielleicht, den Vorgarten aufwändig zu dekorieren, weil es sonst ja nach nichts aussieht. „Das kann man ja keinem zumuten.“ Wieder andere sagen, dass Lernen wichtiger ist als alles andere, weil wichtige Prüfungen anstehen. Das wird von einem erwartet. Die Lehrer sagen einem das und die Eltern auch. Ja, Lernen ist wichtig, aber nicht immer und nicht wichtiger als sich Zeit für Jesus zu nehmen. Oder dass man auf WhatsApp immer sofort einen Kommentar oder eine Antwort schreiben muss. Das ist ja für viele auch sowas wie ein Zwang, eine Gewohnheit oder eine Art ungeschriebenes Gesetz, von dem man meint, man sei dem heutzutage hilflos ausgeliefert. Kommunizieren per Handy ist nichts Schlechtes, aber es sollte uns die Zeit fürs Wesentliche nicht nehmen. Vielleicht ist es auch eine Erwartung, die sie an sich selbst stellen und die zu bestimmend für sie geworden ist. Wie wärs, als Fastenprojekt 2019, eine Mühe oder Sorge zu fasten? Ich weiß, das ist nicht so greifbar wie Schokolade oder Alkohol, aber es kann befreiend sein und bereichernd, wenn wir uns an die Füße Jesu setzen und nichts tun als auf sein Wort zu hören.

Liebe Gemeinde, ich will in die Geschichte von Marta nicht hineinlesen, dass Jesus sie tadelt oder sogar anfährt. Das tut er nämlich nicht. Ich will nicht hineinlesen, dass es schlecht ist, aktiv zu sein. Ich will viel eher herauslesen, dass Gutes nicht zu jeder Zeit das einzig Richtige ist. Dass Jesus Marta den verengten Blick wieder weit macht, sodass sie sehen kann, wie wichtig die Begegnung mit ihm ist. Statt sich von Mühen und Sorgen insgeheim bestimmen zu lassen: Hinsitzen, Anhören, Zeit haben für Jesus. Ich möchte aus der Geschichte mitnehmen, dass Jesus uns das auch schenken will. Und dass die Passionszeit eine Gelegenheit sein kann, um genau dem Raum zu geben.

**Ihn ehren** wie die Frau mit dem Salböl ... oder wie die Jünger das akzeptieren. **Ihm zuhören** wie Maria ... oder wie Maria das dann hoffentlich doch auch schätzen können. **Mit dem Vater feiern** wie der heimgekehrte Sohn ... und zum Fest dazukommen wie hoffentlich der große Bruder. Amen.